

[WLG]

WIENER LINGUISTISCHE GAZETTE

Wenn die Frage »Zwetschken oder Pflaumen?« nicht powidl ist

Zur Diskussion von Austriazismen in Online-Foren

Jan Höll/Wolfgang Koppensteiner

Special print from: *Wiener Linguistische Gazette* (WLG) 89 (2021):
355–393

University of Vienna · Department of Linguistics · 2021

Owner, editor and publisher:

University of Vienna, Department of Linguistics
Sensengasse 3a
1090 Vienna
Austria

Editorial board: Markus Pöchtrager (General Linguistics),
Mi-Cha Flubacher & Florian Grosser (Applied Linguistics),
Stefan Schumacher (Historical Linguistics)

Contact: wlg@univie.ac.at

Homepage: <http://wlg.univie.ac.at>

ISSN: 2224-1876

NBN: [BL078,1063](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-63864-p0078-1063-9)

The WLG journal is published in loose sequence and in open access format.
All issues as of 72 (2005) are available online.



This work is published under a Creative Commons CC BY-NC-ND 4.0 license
(Attribution-NonCommercial-NoDerivatives)

Wenn die Frage »Zwetschken oder Pflaumen?« nicht powidl ist

Zur Diskussion von Austriazismen in Online-Foren

Jan Höll/Wolfgang Koppensteiner*

Wiener Linguistische Gazette (WLG)
Department of Linguistics
University of Vienna
Issue 89 (2021): 355–393

Abstract

This paper assesses the value of online comment-threads as a resource for the study of language attitudes and folk linguistics by analyzing user comments concerning an interview with the linguist Alexandra N. Lenz on the topic of language change in Austria, which was published by the Austrian newspaper *DerStandard*. The analysis incorporates both a quantitative perspective, showing the distribution and interaction of certain topics within the comment threads, and a qualitative analysis, focusing on reader statements on definition(s) and usage of the term ›Austriacism‹ (i. e. linguistic items specific to Austria), the (perceived) influence of language contact with Germany, as well as the acceptability and distribution of certain Austriacisms in different Austrian regions. Results

* Wolfgang Koppensteiner, Universität Wien, Institut für Germanistik, Universitätsring 1, 1010 Wien, wolfgang.koppensteiner@univie.ac.at (Corresponding author).

show that barely any Austriacisms are accepted as such throughout the entire country. In addition, a range of Austriacisms seem to be highly emotionally loaded. Evaluations are often connected to a perceived bias of focus on the eastern part of Austria (mostly Vienna) in the public debate on the German language in Austria.

Keywords: Austriacisms, language attitudes, online comments, discourse

1 Einleitung

Der vorliegende Beitrag versteht sich insofern als Pilotstudie, als er sich mit der qualitativ-inhaltlichen Analyse von Kommentaren zu einem Online-Artikel der österreichischen Tageszeitung *DerStandard*¹ im Hinblick auf laienlinguistische Konzeptualisierungen, (Be-)Wertungen und Meinungen zum Themenkomplex ›Austriazismen‹ auseinandersetzt. Damit ist der Beitrag im Forschungskomplex Spracheinstellung(säußerung)en bzw. -wahrnehmungen angesiedelt. Dementsprechend adressiert der gegenständliche Artikel die folgenden Fragestellungen:

1. Auf welchen diskursiven Ebenen werden Austriazismen verhandelt? Lassen sich Themenkreise identifizieren, die mit ihnen in Zusammenhang gebracht bzw. verhandelt werden?
2. Was verstehen linguistisch ungeschulte Personen unter dem linguistischen Terminus ›Austriazismus‹?
3. Wie steht es um die Konzeptualisierung von Austriazismen unter besonderer Berücksichtigung der Parameter (innerösterreichische) Regionalität sowie (Standard-)Varietäten des Deutschen?

¹ Beitrag auf der Website *DerStandard.at*, Ben Saoud (2021), Artikel-Link: <https://www.derstandard.at/story/2000126324031/serienstart-sprachwandel-austriazismen-sind-relativ-stabil> (Abruf 22. Juli 2021).

Erkenntnisse dieser Pilotstudie werden nicht zuletzt im Kontext zu Aspekten des ›Deutschen in Österreich‹ (in der Folge abgekürzt als DiÖ) zu stellen sein, welche im Rahmen des Spezialforschungsbereichs (SFB) »Deutsch in Österreich. Variation – Kontakt – Perzeption« (FWF F6o) erhoben wurden bzw. werden (vgl. Lenz 2018).² Nach einer theoretischen Einbettung (vgl. Abschnitt 2) erfolgt die method(olog)ische Explikation der Analyseschritte (vgl. Abschnitt 3). Die eigentliche Analyse (vgl. Abschnitt 4) setzt sich dann einerseits mit grundlegenden, eher quantitativen Betrachtungen auseinander (vgl. Abschnitt 4.1) und nimmt überdies partielle Tiefenbohrungen zu ausgewählten Aspekten rund um Austriazismen und Spracheinstellungsäußerungen in den Blick (vgl. Abschnitt 4.2). Den Abschluss bilden eine Zusammenfassung sowie ein Ausblick auf an die Pilotstudie anschlussfähige Forschungsanstrengungen (vgl. Abschnitt 5).

2 Theoretische Einbettung

Dass Sprachen bzw. deren Varietäten Besonderheiten aufweisen, darüber herrscht grundlegende Einigkeit. Ammon (1995: 70) spricht im Zusammenhang mit der Deutschen Sprache etwa von »nationalen Varianten« und meint damit »diejenigen Sprachformen, die Bestandteil der Standardvarietät mindestens einer Nation, aber nicht der Standardvarietäten aller Nationen der betreffenden Sprachgemeinschaft sind.«³ Innerhalb des linguistischen Diskurses ist im Zusammenhang mit soge-

2 Siehe Projektseite <https://www.dioe.at> (Abruf 04. Oktober 2021). Dieser Artikel und die ihm zugrundeliegenden Forschungsergebnisse wurden durch den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung FWF gefördert. Die hier präsentierten Ergebnisse stammen aus Teilprojekt »PPo8: Standardvarietäten aus Perspektive der perzeptiven Variationslinguistik« (FWF Fo6oo8, principal investigator: Alexandra N. Lenz).

3 Und, so Ammon (1995: 70) weiter, »müssen [nationale Varianten] zudem Entscheidungen in den übrigen Standardvarietäten der betreffenden Sprachgemeinschaft haben«. Nationale Varianten lassen sich auf vielfältige Art und Weise weiter untergliedern, auf die an dieser Stelle jedoch aus pragmatischen Gründen nicht näher eingegangen werden kann. Für eine umfassende Darstellung s. Ammon (1995: 101–116).

nannten sprachlichen Besonderheiten Österreichs typischerweise von ›Austriazismen‹ die Rede (vgl. Ammon 1995; De Cillia & Ransmayr 2019; Ebner 2008). Die vermutlich umfassendste linguistische Definition von ›Austriazismen‹ (aus quellentheoretischer Sicht) liefert Ammon (1995: 143–145), welche im Wesentlichen auf unterschiedlichen Wörterbüchern fußt, fünf »Bedingungen« umfasst und sich verkürzt folgendermaßen (teil-)paraphrasieren lässt:

1. Die Sprachform ist Lemma im *Österreichischen Wörterbuch* (= ÖWB 2018)⁴ und weder als Non-Standard noch fremdnational markiert bzw. im Duden (Wörterbuch) nicht unmarkiert aufgeführt
2. Bedingung 1. ist nicht erfüllt, aber die Sprachform ist im Rechtschreib-Duden (= Dudenredaktion 2020) markiert als »österr.« und in Österreich nicht gleichzeitig als Non-Standard ausgewiesen
3. Bedingungen 1. und 2. sind nicht erfüllt, aber die Sprachform ist in Ebners Wörterbuch *Wie sagt man in Österreich?* (= Ebner 2014) zu finden und dort nicht Non-Standard
4. Bedingungen 1.–3. sind nicht erfüllt, aber die Sprachform ist in *Siebs* (= de Boor et al. 1969) unter der »gemäßigten Hochlautung« oder im Wörterbuchteil als »ö« / »Ö« markiert
5. Bedingungen 1.–4. sind nicht erfüllt, aber die Sprachform ist in anderen Kodexteilen des Deutschen als ›österreichisch‹ geführt

(vgl. Ammon 1995: 143–145)

Anhand dieser Definition lässt sich erahnen, welche linguistische Bedeutung Kodizes eingeräumt wird,⁵ die in Ammons (1995:

4 Wir verweisen hier auf die zum Erscheinen des vorliegenden Artikels jeweils aktuellsten Ausgaben der von Ammon (1995) erwähnten Referenzwerke.

5 Wobei Ammon (1995: 146) ausdrücklich festhält, dass die Sprachkodizes primär als »Definitionsquellen« zu sehen seien, also die o. a. Definitionsgrundlage bildeten, während »alle möglichen anderen Texte«, ausdrücklich auch »Zeitungen und anderes« als »Suchquellen« dienen können.

73–82) *Sozialem Kräftefeld einer Standardvarietät* eine derjenigen (ko-)determinierenden Kräfte darstellen, die eine Standardvarietät konstituieren. Zu ihr gesellen sich, wie Ammon weiter ausführt, die weiteren Kräfte Normautoritäten (z. B. Lehrende), Sprachexpert*innen (z. B. Hochschul-Professor*innen) sowie Modellsprecher*innen und -schreiber*innen (z. B. Nachrichtenmoderator*innen, Autor*innen) – all dies gerahmt von der Bevölkerungsmehrheit, die im vorliegenden Beitrag noch schwerpunktmäßig thematisiert wird (vgl. Ammon 1995: 73–82). Ein solcher Fokus auf kodifizierte nationale Varianten in Ammons Diktion lässt naturgemäß nichtkodifizierte, jedoch ebenso existente nationale Varianten außer Acht, worauf auch Ammon (1995: 103) aufmerksam macht. Sein Lösungsansatz lautet, neben dem ›kodifizierten Standard‹ auch einen (eben nichtkodifizierten) ›Gebrauchsstandard‹⁶ anzunehmen, »der zum Ausdruck bringt, daß es sich hauptsächlich um den von Modellsprechern und -schreibern gesetzten Standard handelt, den vielleicht auch Sprachexperten oder Sprachnormautoritäten akzeptieren« (Ammon 1995: 103). Folgt man den Annahmen Ammons, wonach es sich bei Austriazismen nur um solche Varianten handeln kann, die standardsprachlichen Zuschnitts sind, stellt sich nicht nur die Frage der Abgrenzung zum Non-Standard. Darüber hinaus wird auch die Problematik virulent, dass im Zusammenhang mit Standarddeutsch in Österreich vorwiegend die Ebene der Lexik (durch das *Österreichische Wörterbuch*) dokumentiert ist, während andere systemlinguistische Ebenen keine solchen (und als gemeinhin akzeptiert angesehenen) kodifizierten Entsprechungen vorweisen können (vgl. Koppensteiner & Lenz 2020; Soukup & Moosmüller 2011).

Der vorliegende Artikel fokussiert jedoch nicht primär linguistische Perspektiven auf Austriazismen, sondern deren laienlinguistischen Gebrauch im (medialen) Diskurs. Zu diesem Zweck wurde ein rezenter Zeitungstext zur Thematik aus der österreichischen Tageszeitung *Der Standard* als Analysegrundlage gewählt. Der Zeitungsartikel basiert auf

6 Ein alternativer Zugang zum Konzept ›Gebrauchsstandard‹ wird von Deppermann et al. (2013: 86) vertreten, der weniger Modellsprechende als »an average educated speaker« fokussiert.

einem Interview mit Alexandra N. Lenz, Professorin für Sprachwissenschaft an der Universität Wien und Institutsdirektorin des Österreichischen Zentrums für Digitale Geisteswissenschaften und Kulturelles Erbe (ACDH-CH) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW). Im Verlauf des Interviews werden insbesondere Aspekte des Sprachwandels rund um die Thematik Austriazismen erörtert. Lenz stellt dabei anhand zahlreicher Beispiele aus dem Bereich der Lexik dar, warum sich Diskussionen zu und über Austriazismen als höchst vielschichtig erweisen. Dabei spielen unterschiedliche Faktoren eine Rolle, wie beispielsweise die Auffassung von Sprache als Identitätsmarker oder die areale Verbreitung von Austriazismen, die sich, entgegen immer wieder geäußerter Annahmen, nicht notwendigerweise auf alle Regionen Österreichs in gleichem Ausmaß erstreckt. Darüber hinaus werden Lenz zufolge von Sprachteilnehmer*innen auch Befürchtungen ins Treffen geführt, wonach bestimmte, landesspezifische sprachliche Elemente von anderen verdrängt werden könnten. Zu diesen Elementen zählen neben Austriazismen, also tendenziell der standardsprachlichen Ebene, besonders auch Non-Standardvarietäten, insbesondere Dialekte. Dem stellt Lenz die der Sprache inhärente Variation gegenüber, ein deutlicher Hinweis auf deren Lebendigkeit. Neben dem Interview mit der Expertin, das den Kern des Beitrages darstellt, ist darüber hinaus ein Video eingebettet, in welchem eine Mitarbeiterin von *DerStandard* Passant*innen in Wien verschiedene Gemüsesorten benennen lässt.

Aus der gerafften Zusammenfassung des Interviews mit Lenz kann abgeleitet werden: Während aus linguistischer Perspektive der Terminus ›Austriazismus‹ hinsichtlich Quellenlage und varietärer Verortung (im Bereich Standard, s. o.) also zumindest einigermaßen hinreichend definiert scheint, bleibt zu klären, wie es um eine solche Definition aus Sicht der tatsächlichen, linguistisch ungeschulten Sprecher*innen bestellt ist – der attitudinalen Perspektive. Bisherige Untersuchungen legen nahe, »dass gerade lexikalische Phänomene sozio-symbolische Bedeutung tragen, die von Sprechenden auch metalinguistisch kommuniziert wird« (Lenz et al. eingereicht). Als ein (mindestens für den deutschsprachigen Raum) einzigartiges Zeugnis solcher Sozio-Symbolik kann wohl der Annex zum Beitrittsvertrag Österreichs zur Europäischen Union gel-

ten, das *Protokoll Nr. 10 über die Verwendung spezifisch österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache im Rahmen der Europäischen Union*. In diesem wurden 23 – ausschließlich kulinarische – Termini folgendermaßen »geschützt«:

Die in der österreichischen Rechtsordnung enthaltenen und im Anhang zu diesem Protokoll aufgelisteten spezifischen österreichischen Ausdrücke der deutschen Sprache haben den gleichen Status und dürfen mit der gleichen Rechtswirkung verwendet werden wie die in Deutschland verwendeten entsprechenden Ausdrücke, die im Anhang aufgeführt sind. (BGBl. 45/1995)

Dieser Annex zum Beitrittsvertrag trug wohl nicht zuletzt Befürchtungen im Vorfeld des EU-Beitritts Rechnung, wonach die Integration Österreichs in den EU-Binnenmarkt mit einem Verlust österreichspezifischen Vokabulars, nicht zuletzt im Bereich Kulinarik, einhergehen könnte. Derartige Befürchtungen scheinen ausreichend ausgeprägt gewesen zu sein, um mit Slogans wie »Erdäpfelsalat bleibt Erdäpfelsalat« bzw. »Alles bleibt, wie es ißt« für die Zustimmung zum EU-Beitritt zu werben, während hinsichtlich des Protokollinhalts selbst »[a]uf eine Expertise von LinguistInnen [...] verzichtet [wurde]« (Dorostkar 2013: 145). Abgesehen von affektiv-evaluativen Aufladungen ist jedoch weitgehend ungeklärt, welche Parameter aus Sicht von Nicht-Linguist*innen als konstitutiv für sprachliche Besonderheiten des DiÖ bzw. eines Konzepts von »Austriazismen« erachtet werden, welcher (über)regionale Geltungsbereich ihnen zugeschrieben wird und welche Bewertungsmaßstäbe im Zusammenhang mit – linguistisch formuliert – Aspekten der Plurizentrik daran angelegt werden. Der vorliegende Beitrag hat sich daher zum Ziel gesetzt, derartige attitudinale Konzeptualisierungen näher in den Blick zu nehmen.

3 Methodische Herangehensweise

User*innen-Kommentare treten zunehmend in den Fokus wissenschaftlichen Interesses; besonders in der Kommunikationswissenschaft kommt

dieser Thematik bereits große Aufmerksamkeit zu (vgl. exemplarisch Winter et al. 2017; Prochazka & Schweiger 2016; Ziegele & Quiring 2013). Auch für explizit (diskurs-)linguistische Projekte bieten Online-Kommentare insofern großes Potential, als sie eine einfache Zugänglichkeit, eine enorme Dichte an Daten sowie eine hohe Authentizität der Beiträge in sich vereinen (vgl. Dorostkar & Preisinger 2012: 3).⁷ Entsprechende Studien sind jedoch verhältnismäßig rar gesät (vgl. u. a. Pappert & Roth 2016).

Die Wahl der Datengrundlage (d. h. Online-Kommentare) fiel auf die Online-Präsenz der österreichischen Tageszeitung *DerStandard*,⁸ auf der Leser*innen die Möglichkeit haben, alle Beiträge der Website zu kommentieren. Diese Kommentarfunktion wird so intensiv genutzt, dass die Diskussionsforen von *DerStandard* heute zu den größten des deutschsprachigen Raums zählen.⁹ Kommentare auf der Website *DerStandard* sind für Leser*innen frei einsehbar, das Verfassen eigener Beiträge ist nach Registrierung grundsätzlich kostenfrei. Es handelt sich durchgängig um moderierte Foren, Postings werden sowohl via KI-Software als auch durch Mitarbeiter*innen der Redaktion geprüft und bei Verstoß gegen die Forenregeln gelöscht.¹⁰ Darüber hinaus haben User*innen (d. h.

7 Wie alle Datenquellen gehen jedoch auch User*innen-Kommentare mit spezifischen Einschränkungen einher. Als am schwerwiegendsten muss wohl das nahezu gänzlich fehlende demographische Dossier der Poster*innen beurteilt werden, wodurch die Berücksichtigung der Akteur*innen-Ebene, die eine zentralen Aspekt der Diskursanalyse ausmacht (vgl. Warnke & Spitzmüller 2008), erschwert wird. Zumindest die (nationale) Herkunft der User*innen lässt sich durch die Auswertung der *Page Impressions*, das heißt der gesamten Seitenaufrufe, der Website approximieren. Diese ergibt, dass im Monat der Veröffentlichung des hier im Fokus stehenden Interviews 90,9 % der Zugriffe aus Österreich stammten. Es darf also davon ausgegangen werden, dass es sich auch bei den Autor*innen der Postings überwiegend um Personen aus Österreich handelt. Vgl. ÖWA (2021), <https://report.oewa.at/basic/online-angebote> (Abruf 04. August 2021).

8 Website der österreichischen Tageszeitung *DerStandard*: www.derstandard.at (Abruf 23. Juli 2021).

9 Vgl. »20 Jahre Community« (2019), <https://www.derstandard.at/diskurs/ressort-20jahrecommunity> (Abruf 04. August 2021).

10 Vgl. Kotynek (2019), <https://www.derstandard.at/story/2000100979514/die-community-ist-noch-breiter-geworden> (Abruf 04. August 2021).

Leser*innen, die von der Kommentarfunktion Gebrauch machen) die Möglichkeit, einzelne Postings zu bewerten (»lesenswert« bzw. »nicht lesenswert«), auch diese Bewertungen sind für alle Leser*innen sichtbar.

Für diese Pilotstudie wurden in einem iterativen Prozess zunächst alle abgegebenen 1.180 Kommentare¹¹ zum o. a. Artikel manuell in eine Tabelle übertragen und entsprechenden, die Interessen des Forschungsvorhabens abbildenden Analysekatégorien zugeordnet und, wo notwendig, durch zusätzliche Subkatégorien spezifiziert. Jedem Kommentar wurden dabei zwei Katégorien zugeordnet: einer Hauptkatégorie (HK), die den Aussagekern des Kommentars abbilden soll, und einer Nebenkategorie (NK), die verwendet wird, um Nebenaspékte des Postings darzustellen bzw. die Hauptkatégorie/-aussage näher zu kontextualisieren.¹² Der Katégorisierungsprozess wurde insgesamt von drei verschiedenen Personen durchlaufen, um die Zuordnungen der Katégorien, die immer auch eine Interpretationsleistung darstellen, so weit wie möglich zu objektivieren (vgl. Mayring 2015).¹³ Die Synthese dieses Prozesses resultierte in dem im Folgenden näher explizierten Katégoriensystem.

Unter Kat. I. (interviewte Expertin) wurden all jene Kommentare subsumiert, die auf die interviewte Linguistin Bezug nahmen (1).¹⁴

- (1) [...] Am Ende des Artikels findet sich die aktuelle Berufsbeschreibung der Dame Mehr Österreich-Bezug geht nicht [...] (ID4.1)¹⁵

11 Damit wurden all jene Kommentare erfasst, die innerhalb einer Woche nach Erscheinen des Online-Artikels verfasst wurden, also im Zeitraum von 03.–10. Mai 2021. Aus pragmatischen Gründen konnten spätere Postings in der vorliegenden Analyse nicht berücksichtigt werden.

12 45,59 % der Kommentare wurde allerdings keine Nebenkategorie zugewiesen, da das jeweilige Posting keine dezidierten Nebenaspékte beinhaltete.

13 Neben den beiden Autoren kam hierzu auch Susanne Schmalwieser zum Einsatz, der an dieser Stelle für ihre Unterstützung im Prozess der Datenaufbereitung und Katégorisierung herzlich gedankt sei.

14 Die angeführten exemplarischen Kommentare, welche der inhaltlichen Verdeutlichung der Katégorien dienen sollen, werden in unveränderter, originaler Schreibweise angeführt.

15 Die Kommentare wurden im Zuge des Datenaufbereitungsprozesses hierarchi-

Kat. Nr.	<i>Themenkategorie</i>	<i>Subkategorie</i>
I.	interviewte Expertin	–
II.	Austriazismen	–
III.	Bedrohungsszenarien & Sprachwandel	
III.a		Bedrohungsszenarien durch andere Sprachen
III.b		Sprachwandel & -phänomene
III.c		Etymologien
IV.	Spannungsfeld ›Deutsch in Österreich‹ und ›Deutsch in Deutschland‹	–
V.	Sprachlagen	–
VI.	innerösterreichische Regionalität	–
VII.	Außersprachliches / irrelevante Inhalte	–
VIII.	Restkategorie	–

Tabelle 1: Kategoriensystem, welches auf Basis der Kommentare der Beitragenden entwickelt wurde

›Austriazismen‹ (Kat. II.) bildet jene Kategorie, in denen der gleichnamige Themenkomplex in den Kommentaren Verhandlung findet. Dies kann auf vielfältige Art und Weise geschehen, wie in unserer Analyse (vgl. Abschnitt 4) noch detailliert dargestellt wird. Exemplarisch seien

siert und mit entsprechenden Identifikationsnummern versehen, die hier die Quellenangabe der jeweiligen Originalzitate bilden. ID₁₃₃ ist demnach das 133. abgegebene Hauptkommentar, 133.2 wäre das zweite Neben- bzw. Antwortkommentar auf dieses.

Meinungen zu den im Beitrag diskutierten Lexemen (2) und weiteren Sprachformen, die als Austriazismen wahrgenommen werden (3), angeführt.

- (2) Ich sag heute Erdäpfel und Tomaten zu Kartoffeln und Paradeisern. Und morgen mach ich es umgekehrt. Wie es grad passt. Ich mag heut Erdäpfelgulasch und Bratkartoffeln und morgen gibts dann Kartoffelgratin und Erdäpfelknödel. Aber ein Karfiol bleibt ein Karfiol und mit Pampelmusen bewerfe ich denjenigen der mir damit kommt... (ID195)
- (3) Paradeiser ist mMn kein echter Austriazismus, nachdem der Begriff im Großteil Österreichs nie geläufig war, und überhaupt sind die kulinarischen Begriffe nur die Spitze des Eisbergs. Von Kollegen aus Deutschland (Ausnahme Bayern) bin ich immer wieder gefragt worden, warum ich so »ungebräuchliche« Wörter wie »heuer« und »heraußen« verwende... Dabei zeigt sich übrigens auch, dass viele vermeintliche »Austriazismen« nicht ausschließlich in Österreich, sondern auch im Großteil Bayerns gebräuchlich sind. (ID99)

Die ursprünglich als Einzelkategorie konzipierte Kat. III. (Bedrohungsszenarien & Sprachwandel) wurde ob ihrer inhaltlichen Heterogenität in drei Subkategorien unterteilt. Diese umfassen einerseits den Themenkomplex »Bedrohungsszenarien durch andere Sprachen« (Kat. III.a), in welchem darüber diskutiert wird, ob und welche »Sprachen«¹⁶ Bedrohungspotential gegenüber DiÖ beinhalten (4). Darüber hinaus werden »Sprachwandel & -phänomene« (Kat. III.b) in einer separaten Subkategorie zusammengefasst, die Faktoren, Phänomene und Wandelprozesse, denen Sprache(n) unterliegen, beinhaltet (5). Die abschließende Subkategorie bildet jene, in der Etymologien (Kat. III.c) von unterschiedlichen Lexemen Besprechung finden (6).

16 In laienterminologischer Hinsicht umfasst »Sprache« in den analysierten Daten das gesamte Spektrum zwischen Varietäten und benannten Sprachen.

- (4) Warum emotionalisieren bundesdeutsche Begriffe so sehr? Weil eine Art der Sprache die vielleicht noch von 10% gesprochen wird, in Gefahr läuft gegenüber dem größeren unterzugehen. In den 70er und 80ern gab es z.T. Versuche Filme in Österreich synchronisieren zu lassen. Das wäre zumindest eine Möglichkeit des Bundespiefkinesisch ein wenig Einhalt zu gebieten. Warum können sich die BRD-Gastarbeiter hier nicht anpassen? Wenn ich in D bin, versuche ich erst gar nicht meine österr. Ausdrücke an den Mann zu bringen. (ID167)
- (5) **Sprache im steten Wandel**
 Wörter und Sprache entwickeln sich ständig weiter. Floskeln und Bezeichnungen verschwinden aus dem Sprachgebrauch. Oft sind es auch berufstypische Ausdrücke die nicht mehr gebraucht werden, weil das Handwerk verschwunden ist. Die Generation »social media« verwendet heute oft ganz neue Wort-Kreationen. Manche davon werden in den täglichen Sprachgebrauch einfließen, andere wieder verschwinden. Schützen und für die Nachwelt Bewahren kann man traditionelle Sprache in historischen Sammlungen und Wörterbüchern. Entwicklungen aufhalten wird man damit freilich nicht. Das war aber auch nie anders. Wo sich Menschen und ganze Völker mischen, entstehen zwangsläufig Sprachschöpfungen im täglichen Leben. (ID63)¹⁷
- (6) Kartoffel kommt von Trüffel, »tartufolo« Italienisch Vergleich: Erdapfel. Auch der Erdapfel ist kein Germanismus, da ist die direkte Herkunft aber nicht so klar. Klar ist nur, dass sowohl die Kartoffel als auch die Tomate aus Südamerika kommen und es zb in Peru etwa 3000 endemische Kartoffelsorten gibt und die ersten europäischen Bezeichnungen waren »patata« und »tomate«, auch die lateinischen Bezeichnungen kamen erst danach. (ID172.2.1)

17 Fettgedrucktes zu Beginn eines Beispielkommentars steht für die Überschrift des jeweiligen Leser*innenbeitrages. Die Möglichkeit, Kommentare mit einer Überschrift zu versehen, wurde von den meisten User*innen nicht wahrgenommen.

Kat. IV. beleuchtet das Spannungsfeld ›Deutsch in Österreich‹ und ›Deutsch in Deutschland‹, welches typischerweise über die Ebene der Lexik hinausreicht (7) beziehungsweise grundlegendere Diskussionen zu Sprachräumen beinhaltet (8).

(7) **Änderungen im Wortschatz sind nicht immer schlimm**

Es geht aber vor allem um die Aussprache, denn es macht einen Unterschied, ob ein Berliner »Tschüss!« spuckt oder meine alte Mutter Zach-Wienerisch »Dschüüüs« raunzt. Auch sagen wir nicht »T-homaaat-hen« wie die Norddeutschen, sondern »Domat'n«. Vielleicht ist in 10, 20 Jahren auch die verhasste Schorrl mit Meidlinger L als »Schoa'lle« akzeptiert. (ID5)

(8) Haltbar sind auch die nördlichen Eigenheiten, wo Türen auf sind, Treppen hochgegangen werden, dass man nur so guckt, und jeder schon einmal gestanden und danach gegessen hat. Hochdeutsch ist ein Esperanto, damit sich die dreißig deutschen Sprachen untereinander verständigen können. (ID45)

Da manche der Postings Sprachlagen (Kat. V.) zum Inhalt haben, wurde eine entsprechende Kategorie gebildet. Um die Grenze zu Kat. II. (›Austriazismen‹) so exakt wie möglich ziehen zu können, werden unter Kat. V. jene Kommentare subsumiert, die sich schwerpunktmäßig um die Aushandlung von Sprachen bzw. Sprachlagen drehen, wie die Beispiele (9) und (10) zeigen sollen.

(9) Schönbrunnerdeutsch ist ein gutes Beispiel... Es war ja auch Hochdeutsch, trotzdem wusste man schon allein auf Grund der Sprachmelodie, dass hier ein Österreicher spricht... Eine Fundgrube sind da natürlich die öst. Filme aus den 50ern... (ID76.2)

(10) He oida host den boomer tiktok dance gsehn, der woa jo ur cringy. Die Sprache ist je nach Herkunft, Alter und Umfeld so unterschiedlich und das finde ich schön. Das einzige was ich schlimm finde ist das Bellen der südlichen Steirer. (ID86)

Auch die Thematik ›innerösterreichische Regionalität‹ (Kat. VI.) manifestiert sich insbesondere im Zusammenspiel mit anderen Kategorien¹⁸ als analysesensitive Kategorie. In dieser Kategorie werden jene Inhalte gefasst, bei denen der Kommentar der Beitragenden auf österreichweite Gültigkeit fokussiert (11) oder regionale Variation thematisiert (12).

(11) Na dann bin ich beruhigt. Juhu! Auch die Rebellen Vorarlbergs haben sich der österr. Standardsprache unterworfen. :)
(ID161.5.1.2.1.1)

(12) Wo hören Sie in Wien »Hochdeutsch«? (ID134.2)

Unter Kat. VII. werden mit ›Außersprachliches / irrelevante Inhalte‹ all jene Kommentare berücksichtigt, die nichtsprachlichen Kontext thematisieren und sich außerdem nicht auf die interviewte Expertin beziehen (Kat. I.). Sie haben daher für die Perspektivierungen, denen sich der vorliegende Beitrag widmet, keine Relevanz – weshalb entsprechend auch Beispiele unterbleiben. Die darauffolgende Kat. VIII. (Restkategorie) stellt aus methodischen Gründen eine Sammelkategorie für all jene Postings dar, die nicht eindeutig einer anderen (sprachbezogenen) Kategorie zugeordnet werden können. Auch sie werden aus der näheren Analyse aus pragmatischen Gründen ausgeklammert. Die aus diesem Datenaufbereitungsschritt gewonnenen Erkenntnisse bzw. Analysen werden in Abschnitt 4 diskutiert.

4 Analyseergebnisse

Basierend auf den sohin aufbereiteten Daten bzw. ihren Kategorisierungen werden in der Folge zunächst eher quantitative Ergebnisse präsentiert, die das Datenmaterial grundlegend kontextualisieren und dabei die Parameter Kategorienzusammenhänge sowie Kommunikationsverhalten generell aufgreifen (vgl. Abschnitt 4.1). Daran schließt eine qualitative

18 D. h. in Kombination von Hauptkategorie, welche für die Hauptaussage des Kommentars vergeben wird, und Nebenkategorie, die der Erweiterung bzw. Spezifizierung des konkreten Postingkontextes dient.

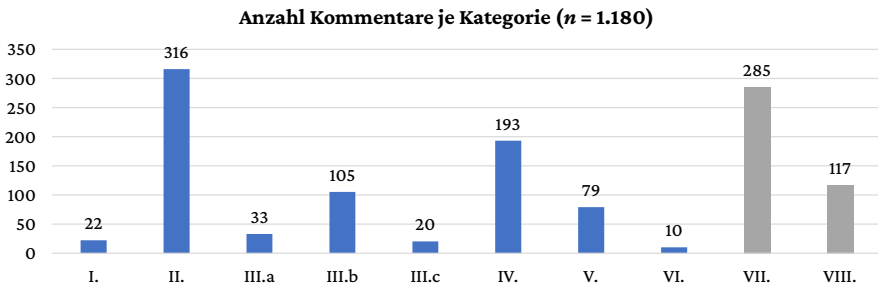


Abbildung 1: Anzahl Kommentare je Kategorie, $n = 1.180$

Tiefenbohrung an, im Rahmen derer insbesondere der Themenkreis Austriazismen und dessen Zusammenspiel mit ausgewählten Parametern in den Blick genommen wird (vgl. Abschnitt 4.2).

4.1 Überblicksartige Betrachtungen des Korpus

Zunächst zur Aufteilung der 1.180 Kommentare auf die Kategorien (vgl. Abbildung 1). Die meisten Postings entfallen auf Kat. II. (Austriazismen) mit 316 (26,78 % aller Kommentare). Die darauffolgende Kategorie mit sprachrelevantem Inhalt ist Kat. IV. (Spannungsfeld ›Deutsch in Österreich‹ und ›Deutsch in Deutschland‹), welche 193 Postings (16,36 %) umfasst, gefolgt von Kat. III.b (Sprachwandel & -phänomene) mit immerhin noch 8,90 % aller Kommentare.¹⁹

Wie bereits in Abschnitt 3 angemerkt, wurde jedem Posting eine Haupt- und (sofern möglich – siehe oben) eine Nebenkategorie zugewiesen. Die Nebenkategorie dient dazu, den jeweiligen Kommentar (bzw. die gewählte Hauptkategorie) kontextuell näher zu definieren. Im Folgenden soll eine kurze Übersicht über die jeweiligen Hauptkategorien und die

¹⁹ Bemerkenswert ist im Übrigen der hohe Anteil (24,15 %) an Postings, die Nicht-Sprachliches (Kat. VII.) zum Inhalt haben. Kommentare dieser Kategorie beinhalten typischerweise Humoristisches, Diskussionen rund um kulinarische Vorlieben bzw. gerne auch biologisch orientierte Taxonomien von Obst und Gemüse aller Art.

	NK I.	NK II.	NK III.a	NK III.b	NK III.c	NK IV.	NK V.	NK VI.	NK VII.	NK VIII.	K-NK
HK I.	0,00%	0,00%	4,55%	18,18%	0,00%	36,36%	0,00%	9,09%	4,55%	0,00%	27,27%
HK II.	0,63%	0,00%	0,95%	2,85%	3,48%	21,84%	2,22%	27,53%	1,58%	11,39%	27,53%
HK III.a	0,00%	18,18%	0,00%	6,06%	0,00%	21,21%	12,12%	6,06%	0,00%	27,27%	9,09%
HK III.b	0,00%	6,67%	0,95%	0,00%	0,00%	20,95%	4,76%	11,43%	0,95%	29,52%	24,76%
HK III.c	0,00%	10,00%	0,00%	0,00%	0,00%	0,00%	0,00%	0,00%	5,00%	25,00%	60,00%
HK IV.	1,04%	32,64%	4,15%	7,77%	0,00%	0,00%	14,51%	5,70%	0,52%	14,51%	19,17%
HK V.	0,00%	3,80%	0,00%	5,06%	0,00%	11,39%	0,00%	17,72%	3,80%	21,52%	36,71%
HK VI.	0,00%	0,00%	0,00%	0,00%	11,11%	0,00%	11,11%	0,00%	0,00%	0,00%	77,78%
HK VII.	0,35%	1,75%	0,00%	0,00%	0,35%	1,40%	0,70%	0,00%	0,00%	1,75%	93,68%
HK VIII.	1,71%	3,42%	0,85%	7,69%	3,42%	10,26%	11,11%	2,56%	4,27%	0,00%	54,70%

Abbildung 2: Nebenkategorie (NK) je Hauptkategorie (HK) in Prozent. Je dunkler die Zelle, desto häufiger die Zuordnung (K-NK = keine Nebenkategorie zugewiesen); Prozentangaben sowie farbliche Markierung beziehen sich jeweils auf eine Zeile (= HK)

ihnen jeweils am häufigsten zugeordneten Nebenkategorien geboten werden. Abbildung 2 stellt via Heatmap dar, in welchem Umfang (Prozent) die Nebenkategorien den jeweiligen Hauptkategorien zugewiesen wurden. Je dunkler (grüner) die Zelle, desto häufiger die Zuordnung der Nebenkategorie zur entsprechenden Hauptkategorie.

Aus Abbildung 2 lassen sich exemplarisch folgende quantitative Befunde ableiten: Wie aus der Spalte K-NK (= keine Nebenkategorie) ersichtlich ist, wird fast der Hälfte (45,59 %) der Kommentare keine Nebenkategorie zugewiesen. Dies lässt sich grundsätzlich dahingehend interpretieren, dass die analysierten Postings häufig stark auf einen singulären Aspekt gerichtet werden. Nichtsdestotrotz lassen sich für die einzelnen Hauptkategorien naturgemäß Nebenkategorien identifizieren, die jeweils besonders häufig kombiniert werden (je dunkler, desto höher der Prozentsatz). Für HK I. (interviewte Expertin) lässt sich entsprechend ablesen, dass diese häufig (36,36 %) mit NK IV. (Spannungsfeld ›Deutsch in Österreich‹ und ›Deutsch in Deutschland‹) sowie NK III.b (Sprachwandel & -phänomene) thematische verknüpft wird. Ein mög-

cher Erklärungsansatz für diese Kontextualisierungen durch die beiden NK könnte darin begründet sein, dass die Interviewte aus Deutschland stammt.²⁰ Im Zusammenhang mit HK II. (Austriazismen) erweisen sich insbesondere NK VI. (27,53 %, ›innerösterreichische Regionalität‹) und NK IV. (21,84 %, Spannungsfeld ›Deutsch in Österreich‹ und ›Deutsch in Deutschland‹) als kookkurrent. Hier spiegeln sich grundsätzliche Diskussionen rund um (alltagssprachliche) Reichweite bzw. Gebrauchshäufigkeit exemplarischer (oftmals kulinarischer) Termini wider, wie sie auch bereits im Interview Besprechung finden (z. B. Verwendung von *Tomate* vs. *Paradeiser* im Hinblick auf deren Verwendung in Westösterreich vs. Ostösterreich). Sprachformen werden also durchaus häufig mit Sprachräumen in Bezug gesetzt. Als Begründungen für diese Einschätzungen kommen primär persönliche Erfahrungswerte bzw. individueller Sprachgebrauch zum Einsatz, in selteneren Fällen wird auf wissenschaftliche Publikationen verwiesen (vgl. Bsp. (29) in Abschnitt 4.2.3). HK III.a (Bedrohungsszenarien durch andere Sprachen) wird im Hinblick auf sprach- bzw. einstellungsrelevante NK insbesondere mit NK IV. (21,21 %, Spannungsfeld ›Deutsch in Österreich‹ und ›Deutsch in Deutschland‹), NK II. (18,18 %, Austriazismen) sowie NK V. (Sprachlagen; 12,12 %) kontextualisiert. In nicht selten negativmetaphorisch aufgeladenen Kommentaren findet etwa der Einfluss des Deutschen aus Deutschland Diskussion. Überdies knüpfen einige Kommentare an das im Interview berücksichtigte »Verschwinden« dialektaler Sprachformen an und stellen diese Entwicklung in Relation zu anderen Sprachlagen. Postings der HK III.b (Sprachwandel & -phänomene) zeichnen sich ebenfalls durch die Kombination mit NK IV. (20,95 %, Spannungsfeld ›Deutsch in Österreich‹ und ›Deutsch in Deutschland‹) aus. Die Verknüpfung von HK IV. (Spannungsfeld ›Deutsch in Österreich‹ und ›Deutsch in Deutschland‹) mit NK II. (32,64 %, Austriazismen) bringt eine starke (wenn auch vielleicht erwartbare) thematische Verbindung zum Vorschein.

Damit nun zur Frage der Dialogizität der Kommentare: Im Online-Forum von *DerStandard* besteht die Möglichkeit, auf Kommentare ande-

²⁰ Eine Infobox zur Interviewten mit grundlegenden biographischen Eckpunkten fand sich am Ende des Interviews.

rer Leser*innen zu antworten. Das Verhältnis von Hauptpostings, also jenen Kommentaren, die als Beginn eines Diskussionsstrangs zu sehen sind, und Nebenpostings, d. h. Antworten auf Hauptpostings, kann als Gradmesser für Diskussionsbedarf bzw. -bereitschaft zu einer Thematik interpretiert werden. Ziegele, Breiner et al. (2014) beschreiben die Kontroversität eines Postings als zentralen Faktor für das Entstehen längerer Kommentarstränge (vgl. Ziegele, Breiner et al. 2014: 1127). Von den insgesamt 1.180 Kommentaren, die für die Analyse herangezogen wurden, entfielen 202 Postings (17,12 %) auf Hauptpostings und 978 (82,88 %) auf Nebenpostings. Dieses Verhältnis deutet bereits auf eine rege Diskussion hin. Um einen Eindruck davon zu erhalten, ob gewisse Kategorien existieren, die besonders häufig als zentraler Inhalt von Hauptpostings fungieren, wurde für den Parameter ›Hauptkategorie‹ zusätzlich eine Unterteilung in »ist Hauptposting« (= 1) bzw. »ist Nebenposting« (= 0) durchgeführt. Dabei zeigt sich (vgl. Abbildung 3), dass insbesondere die beiden Kategorien I. (interviewte Expertin) und III.a (Bedrohungsszenarien durch andere Sprachen) ein vergleichsweise hohes Verhältnis an Hauptpostings aufweisen, also als zentraler Postinginhalt bzw. Ausgangspunkt eines Diskussionsstrangs fungieren. Vergleichsweise viele Hauptpostings entfallen außerdem noch auf die Kategorien IV. (Spannungsfeld ›Deutsch in Österreich‹ und ›Deutsch in Deutschland‹) und III.b (Sprachwandel & -phänomene). In allen übrigen Kategorien beläuft sich der Anteil an Hauptpostings auf weniger als 20 %. Diese eher quantitativen Befunde werden in den Folgekapiteln hinsichtlich ausgewählter qualitativer Aspekte vertieft.

4.2 Austriazismen aus der Sicht der User*innen im *DerStandard*-Forum

Im Folgenden wird unter Berücksichtigung der formulierten Forschungsfragen ein qualitativer Blick auf die getätigten Postings gerichtet. Gemäß Forschungsfrage 2 wird dem laienlinguistischen Verständnis und der damit zusammenhängenden Verwendung von ›Austriazismus‹ und verwandten Termini der Poster*innen nachgegangen (Abschnitt 4.2.1). In Anschluss daran wird eine Auswahl an konkreten Austriazismen und ihre

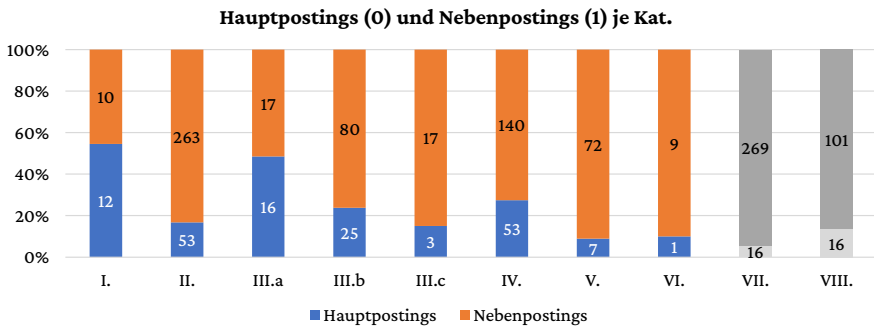


Abbildung 3: Anteil an Hauptpostings (= 1) und Nebenpostings (= 0) je Kategorie (Parameter »Hauptkategorie«, d. h. zentraler Postinginhalt)

perzeptive Wahrnehmung diskutiert (Abschnitt 4.2.2). Schließlich wird in Übereinstimmung mit Forschungsfrage 3. die Wechselwirkung der HK II. »Austriazismen« mit den in Abschnitt 4.1 eruierten wichtigsten NK, »innerösterreichische Regionalität« einerseits sowie das Spannungsfeld von »Deutsch in Österreich« und »Deutsch in Deutschland« andererseits, (Abschnitte 4.2.3 und 4.2.4) beleuchtet. Mit dieser Vorgehensweise sollen zentrale Topoi des User*innen-Diskurses zum Thema »Austriazismus« zu Tage gebracht werden.

4.2.1 Zwischen Austriazismen und »Piefke-Deutsch« – Terminologische Varianz bei der Benennung sprachlicher Besonderheiten

Der Terminus »Austriazismus« nimmt eine zentrale Position im geführten Interview ein und dementsprechend bezeichnete Sprachformen werden an einer Stelle von der Expertin als »Varianten [...], die als hochsprachlich eingestuft werden und folglich überregional vorkommen sollten«

beschrieben.²¹ Aufmerksame Leser*innen werden also mit einer kurzen, aber treffenden Definition von ›Austriazismus‹ ausgestattet, die die beiden zentralen Aspekte der ›überregionalen Verbreitung‹ und ›hochsprachlichen Geltung‹ beinhaltet (siehe Abschnitt 2). Varianten, die den Austriazismen gegenüberstehen, werden zwar von der interviewleitenden Journalistin Deutschland zugeordnet, konkrete Termini wie »Teutonismus« oder »Deutschlandismus« (vgl. Ebner 2014: 441) werden jedoch nicht verwendet; stattdessen wird von »bundesdeutschen Begriffen« bzw. »bundesdeutschen Ausdrücken« gesprochen. Es stellt sich die Frage, wie die User*innen mit dieser eher knappen Einführung in die komplexe Thematik der Definition von Austriazismen umgehen, d. h., welches Verständnis des Austriazismus-Begriffes in den Kommentaren erkennbar ist und welche konkurrierenden bzw. komplementären Begriffe Verwendung finden.

Insgesamt findet sich ›Austriazismus‹ in 31 Kommentaren im User*innen-Diskurs. Sofern die Postings einen derartigen Rückschluss zulassen (was in 17 Postings der Fall ist), beziehen sich die jeweiligen User*innen dabei stets auf standardsprachliche Formen. Dies steht in gewissem Gegensatz zum Gesamtumfang an User*innen-Kommentaren, wo durchaus auch dialektale sprachliche Besonderheiten diskutiert werden. Im Fokus der Kommentare mit expliziter Nennung von ›Austriazismus‹ steht meist die räumliche Verbreitung und die damit verbundene Geltung als Austriazismus nach der durch die Expertin angebotenen Definition (vgl. auch Abschnitt 4.2.3). Bezeichnend für diesen Umstand ist ein Blick auf die Adjektivattribute von ›Austriazismus‹ in den Kommentaren:

echt (4)	einge- fleisch	exotisch	gültig	stabil	typisch	ver- drängt	wirklich
----------	-------------------	----------	--------	--------	---------	----------------	----------

Tabelle 2: Adjektivattribute von ›Austriazismus‹

21 Dass sich diese Beschreibung auf Österreich bezieht, ist aus dem Kontext ersichtlich.

Wie anhand der Attribute erkennbar, ist insbesondere die Frage nach authentischen Austriazismen im Fokus (*echt, eingefleischt, exotisch, gültig, typisch, wirklich, exotisch*). Die restlichen Attribute wiederum weisen auf diachrone Verdrängung oder Verfestigung von Austriazismen hin (*stabil, verdrängt*). Nur in wenigen Fällen äußern User*innen auch mehr oder weniger explizite Definitionsversuche (13), (14):

- (13) [...] Für mich sind Austriazismen alle Wörter, die in manchen Gegenden Österreichs typischerweise verwendet werden, aber zumindest oberhalb des »Weißwurst-Äquators« praktisch unbekannt sind. (ID20.1.2)
- (14) Ja, heißt exakt dasselbe. Einmal in Deutsch und einmal in schlampiges italienisch (= »Austriazismen«). Viele Austriazismen sind eigentlich nur schlampig gesprochene Fremdwörter, geht teilweise bis auf Ortsnamen zurück (Graz -> (früher) Grätz = schlampiges Gradec). (ID27.1.1)

Neben dem Terminus »Austriazismus« finden sich verschiedene Umschreibungen wie »österreichische Ausdrücke«. Ein*e User*in schlägt den Terminus »kuk-zismen« vor, um auf Begriffe mit Gültigkeit in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie zu referieren (15).

- (15) ich würde das jetzt gerne erweitern: wer kennt kuk-zismen? Gibts das überhaupt? Meine Vermutung für einen Vertreter ist »Palatschinke«, heisst praktisch überall in der ehemaligen Monarchie so (sogar in Triest: <http://principedimetternich.it/>), aber andererseits auf polnisch, sorbisch nicht (wie sagt man in Serbien?) Krapfen?, auch so ein Kandidat, aber wohl auch in Bayern, oder? (ID89)

Dieses konkrete Posting fand zwar kein Echo im Diskurs, die Verbindung zwischen Austriazismen und der Sprache der Habsburgermonarchie wird jedoch auch von anderen User*innen aufgezeigt (16).

- (16) [...] Wortschatz: heuer, sich ausgehen, und das ganze K&K-Verwaltungsvokabular. Und ich bin kein Wiener. (ID192.5.2)

Was komplementäre Begriffe zu ›Austriazismus‹ betrifft, scheinen zwar die Termini ›Teutonismus‹ oder ›Deutschlandismus‹ nicht auf, in vier separaten Kommentarsträngen findet jedoch der Begriff ›Germanismus‹ Verwendung (17).²²

(17) **Ob jemand lieber**

Tomaten sagt, weil ihm die halt besser schmecken als Paradeiser, kratzt mich eigentlich wenig. Mich stören »Germanismen« mit »sprachlichen Fehlern« (ein typisches Beispiel: hoch gehen statt hinauf gehen) mehr, weil ich es als sprachliche Verarmung empfinde, wenn man zB nicht zwischen Dimensions- und Richtungsangaben unterscheidet oder geschätzte 85% aller Verben durch »tun« oder »machen« ersetzt oder wenn eine so sportbeflissene Nation wie die deutsche nicht zwischen gehen und laufen unterscheiden kann (ID50)

In der Regel wird aber – wie bereits im Interview – auf Umschreibungen wie »bundesdeutsche Ausdrücke« zurückgegriffen. Ein*e einzelne*r User*in spricht wiederum wenig schmeichelhaft von »Piefkismen« (18).²³

- (18) Leider bestehen deutsche Lektoren bei österreichischen Autoren auf ihre Piefkismen. Da kommt es dann vor, daß in Wien der 20 Jahre im Spital »Bettpfannen« benützt werden, Damen »anschaffen gehen« und in einer Stehweinhalle ein »Tresen« steht. Der Gipfelpunkt der Lächerlichkeit: Ein Urwiener Kieberer meint: »Der hat mich wohl mit einem Klempner verwechselt« (ID38)

Generell werden der Begriff ›Piefke‹ und davon abgeleitete Wortbildungen in 11 separaten Postings verwendet, um auf bundesdeutsche

22 Zumindest in einem Fall wird jedoch mit ›Germanismus‹ eindeutig nicht auf bundesdeutsches Standarddeutsch, sondern auf die Sprachfamilie der germanischen Sprachen referiert.

23 Neologismen wie *kuk-zismen* und *Piefkismen* zeigen auch, dass sich die Wortbildung mit dem Suffix *-ismus* als überaus produktiv erweist.

Varietäten oder Varianten zu verweisen, etwa als »Bundespiefkinesisch«, »Piefke-Wörter« oder »Piefkedeutsch«.

Auch abseits der Dichotomie von österreichischem und bundesdeutschem (Standard-)Deutsch, die in der Debatte klar im Vordergrund steht (siehe auch Abbildung 4 im folgenden Abschnitt), werden einige Fachbegriffe genannt, um auf Besonderheiten von oder Lehnwörter aus einzelnen Sprachen, Sprachfamilien oder Staaten zu verweisen, konkret wären dies »Helvetismus«, »Slawismus« (jeweils eine Nennung) sowie »Anglizismus« (sechs Nennungen, insbesondere im Kontext von Bedrohungsszenarien). Diese sind für den gesamten User*innen-Diskurs jedoch nur von geringer Bedeutung.

4.2.2 Immer wieder »Paradeiser« – Zur Dominanz bestimmter Austriazismen im User*innen-Diskurs

Im Folgenden werden jene Kommentare einer qualitativen Tiefenbohrung unterzogen, die Kat. II. (»Austriazismus«) zugeordnet wurden, bei denen also konkrete Beispiele für sprachliche Variation im Deutschen in Österreich im Fokus stehen. Diese Kategorie ist aus verschiedenen Gründen von besonderer Relevanz für den Diskurs. So fallen neben der in Abschnitt 4.1 beschriebenen, hohen Anzahl an relevanten Postings zu dieser Thematik auch der Kommentar mit den meisten positiven Bewertungen (19) und jener mit den meisten negativen Bewertungen (20) in diese Kategorie, was von einer hohen Relevanz des Gegenstands für die Diskussion seitens der User*innen zeugt.

(19) **Tomate und Kartoffel**

Ich bin ja generell ein Freund der österr. Hochsprache. Man muß halt nur auch mit dem Mißverständnis aufräumen, daß alle ihre »Flaggschiffbegriffe« auch tatsächlich dazu gehören.

Aufgewachsen bin ich zB in OÖ zu einer Zeit, als der Einfluß deutscher Medien vernachlässigbar war. Bei uns hat niemand Paradeiser gesagt, nie - nur mein Vater, der im Osten aufgewachsen ist. Es ist also durchaus nicht so, daß alles, was in Wien bekannt ist, gleich auch »österreichisch« sein muß. (ID192)

- (20) Worum soll es überhaupt eine »Bedrohung« sein, wenn Ausdrücke aus Deutschland die »Austriazismen« verdrängen? Davon geht die Kultur nicht unter. Ob Paradeiser oder Tomaten, es zählt doch nur, ob man es versteht. Dasselbe gilt für Denglish. (ID154)

Dies ist angesichts der Fokussierung des Interviews auf Austriazismen wenig verwunderlich. So behandeln vier der acht gestellten Fragen an die Expertin diese Thematik. Folgende Beispielpaare werden im Interview als konkurrierende Begriffe genannt: *Kartoffeln/Erdäpfel*, *Tomaten/Paradeiser* und *Blumenkohl/Karfiol*. Ebenso wird im Interview auf die in Abschnitt 2 erwähnten 23 Austriazismen aus dem EU-Beitrittsprotokoll referiert. Abgesehen von den drei obigen Beispielen werden jedoch keine weiteren Austriazismen konkret genannt. Im eingebetteten Video (siehe Abschnitt 2) finden noch zusätzlich die beiden Begriffspaare *Aubergine/Melanzani* und *Rote Rübe/Rote Beete* Erwähnung.

Wie aufgrund des Inhalts des Interviews zu erwarten war, dominieren im User*innen-Diskurs ebenfalls die Systemebene der Lexik sowie die konkret genannten Beispiele. In der Tat werden in nahezu allen Kat. II. zugeordneten Hauptpostings lexikalische Beispiele diskutiert, nur in einigen wenigen Fällen thematisieren die User*innen auch Phänomene anderer Systemebenen wie der Phraseologie, der Morphosyntax oder der Pragmatik als Austriazismen (21).

(21) **Smokescreen Tomate und Kartoffel**

Die »wirklichen« Austriazismen: Worte: Jänner - Januar Trafik - ? Bub - Junge Staubzucker - Puderzucker Topfen - Quark Polster - Kissen Sessel - Stuhl Installateur - Klempner schau! - guck!/kuck! gehen - laufen Phrasen/Grammatik: hinauf(rauf) gehen - hoch gehen Nase rinnt - Nase läuft es geht sich aus - ? ist gestanden - hat gestanden ? - das reicht dicke (aus) Aus »Atlas zur deutschen Alltagssprache«: <http://www.atlas-alltagssprache.de/> (ID36)

Zusätzlich greifen 36 dieser 53 Hauptpostings (siehe Abbildung 3) mindestens eines der drei Beispielpaare des Interviews wieder auf, wodurch die enge Verschränkung zwischen User*innen-Diskurs und Interview

Analyse die für die Diskussion relevantesten Austriazismen darstellen. *Bundesdeutsch* wiederum stellt das Keyword mit der höchsten Relevanz dar, was den Fokus der Diskussion auf Unterschiede zwischen österreichischem und bundesdeutschem Sprachgebrauch hervorhebt. Die Prominenz von *Dialekt* ist einerseits der im Interview angesprochenen Debatte um das Verschwinden von Dialekten geschuldet (was in den Analysekatégorien von HK III. abgedeckt wird), andererseits wird auch beim Diskurs von Austriazismen häufig auf Dialekträume bzw. eigene Dialektkompetenzen verwiesen.

Die im eingebetteten Video erwähnten Beispiele *Aubergine/Melanzani* und *Rote Rübe/Rote Beete* scheinen in den Postings (und logischerweise somit auch in den Keywords) hingegen nicht auf, das Video übt offensichtlich wenig Einfluss auf die die User*innen-Diskussion aus. Gleichzeitig äußern auch einige User*innen Unmut über die wahrgenommene Prädominanz einzelner kulinarischer Begriffe im Diskurs um die österreichische Standardsprache (22).

- (22) Was ich nicht verstehe, is warum bei allen Debatten um unsere schöne österreichische Sprache es immer und ausschließlich um das leidige Paradeiser Thema geht. Paradeiser is ein Wiener Wort, und auch sonst dort wo die Wiener Sprache einen großen Einfluss hat vertreten, sonnt nirgends. 's gibts so viele andere Worte die unsere Sprache ausmachen, Paradeiser is es sicherlich nicht. (ID178)

Diesen Einwänden zum Trotz werden jedoch abseits Kulinarik nur wenige sprachliche Phänomene in größerem Umfang diskutiert. Ein Beispiel wäre der Modalpartikel *eh*, der in verschiedenen Kommentarsträngen als Austriazismus hervorgehoben wird. Hier ist besonders bemerkenswert, dass einige User*innen eine Ausbreitung dieses Austriazismus in den bundesdeutschen Standard feststellen (23), was sich mit Erkenntnissen linguistischer Studien deckt (vgl. u. a. Geyer 2012: 147).

- (23) die deutschen mögen uns ausdrücke wie »schlagcreme« unterjubeln, aber dafür haben wir ihnen unser »eh« aufgedrängt.

schauts euch mal aufmerksam an, in wievielen deutschen sendungen in den letzten paar jahren das »eh« verwendet wird. das »eh« ist unsere rache. hehehe! :-) (ID64)

Wie die bisherigen Beispiele teilweise bereits vorwegnehmen, ist der häufigste Kontext, in welchem Austriazismen diskutiert werden, die Frage nach der regionalen Verbreitung einzelner Begriffe, worauf im folgenden Abschnitt näher eingegangen wird.

4.2.3 Kein Karfiol in Tirol? – Innerösterreichische Verortung von Austriazismen

Auch bezüglich der regionalen Verortung von Austriazismen werden im Interview selbst bereits einige Aussagen vorausgenommen. Vorarlberg wird als einziges Bundesland hervorgehoben, in dessen Printmedien sich *Karfiol* und *Blumenkohl* die Waage halten. Ebenso wird eine Untersuchung zitiert (Lenz et al. eingereicht), gemäß welcher *Tomate* in Vorarlberg standardgemäß auf dem gesamten vertikalen Spektrum, d. h. sowohl in der Standardsprache, dem Basisdialekt und allen dazwischen zu verortenden Varietäten, gebraucht werde, während Wien und Niederösterreich die einzigen Gebiete darstellen, in denen *Paradeiser* dominiert. Analog dazu spielt die Verortung bestimmter Austriazismen eine große Rolle im User*innen-Diskurs. Repräsentativ seien die regionalen Verortungen der drei Beispiele aus dem Interview in den Hauptpostings in Tabelle 3 dargestellt.

Speziell das Paar *Tomate/Paradeiser* wird hinsichtlich der regionalen Verortung intensiv und auch emotional aufgeladen diskutiert (24):

- (24) Sagen Sie mal in Westösterreich »Paradeiser«. Man wird Sie anschauen als kämen Sie vom Mond. (ID207)

Auch zu *Blumenkohl/Karfiol* haben die User*innen in der Regel klare Präferenzen, wobei bezüglich der Verbreitung größere Uneinigkeit als bei *Tomate/Paradeiser* herrscht (25), (26).

Nicht-Austriazismus	regionale Verortung	Austriazismus	regionale Verortung
<i>Tomate</i>	Vorarlberg (3), Westen (3), Linz (2), Oberösterreich (2), Tirol (2), Westös- terreich (2), Süden, Unterkärnten	<i>Paradeis(er)</i> ^a	Wien (4), Burgen- land bis Südtirol, Niederösterreich, Nordösterreich, Osten, Ostöster- reich
<i>Blumenkohl</i>	Vorarlberg (2)	<i>Karfiol</i>	Wien (2), Slowakei, Unterkärnten
<i>Kartoffel</i>	Linz, Ostober- österreich, Unterkärnten, Westen	<i>Erdapfel</i>	Bayern, Frän- kischer Raum ^b , Ostoberösterreich, Wien

^a Ein*e einzelne*r User*in differenziert explizit zwischen »Paradeis« und »Paradeiser« und beschreibt »Paradeiser« als nordösterreichischen Begriff. Für diese Darstellung wurden die beiden Varianten jedoch zusammengefasst.

^b Ein Posting beschreibt eine Verbreitung »über Bayern bis ins Fränkische hinein«.

Tabelle 3: Verortung ausgewählter Austriazismen/Nicht-Austriazismen in den User*innen-Kommentaren; die Zuordnung der Beispiele zu den beiden Kategorien folgt den Darlegungen im Interview; Zahlen in Klammern weisen darauf hin, dass die entsprechende Verortung mehrfach getätigt wurde

- (25) Nein, hab als Tiroler noch nie jemanden Blumenkohl sagen gehört. Vorarlberger vielleicht? Paradeiser sind schon Tomaten. Kartoffel und Erdäpfel hört man beides. Ich bevorzuge Erdäpfel, verwende teilweise aber auch Kartoffel. (ID202.4.2.1)
- (26) Ich hab als Tiroler in Tirol schon Blumenkohl gehört. Wer hat jetzt recht? (ID202.4.2.1.2)

Im Gegensatz dazu fehlen emotional aufgeladene Beiträge und Diskussionen zur Verbreitung von *Kartoffel/Erdäpfel* weitestgehend, hier werden häufig beide Varianten als akzeptabel beschrieben (27):

- (27) Wobei »Möhren« auch als Begriff in Ö in Verwendung ist. Im Pinzgau sind die »Meachn« heimisch die offensichtlich auf diesen Ursprung zurückgehen. Erdäpfel und Kartoffeln werden situationselastisch verwendet. Paradeiser hören sich weltfremd an und sind einfach umständlicher auszusprechen als eine oder mehrere »Domatn«. (ID204.4)

Tabelle 3 zeigt auch, dass für die Ziehung sprachlicher Grenzen in User*innen-Kommentaren primär Bundesländer oder Himmelsrichtungen angegeben werden. Erstere werden bisweilen noch näher eingegrenzt (*Ostoberösterreich* bzw. *Unterkärnten*). Je nach Begriff werden die Grenzen auch außerhalb Österreichs angesetzt. Vergleicht man die genannten Regionen und Orte zur Verteilung von *Tomate/Paradeiser* mit der diesbezüglichen österreichweiten Online-Fragebogenerhebung in Lenz et al. (eingereicht), stellt man fest, dass sich die in den Kommentaren genannten Verortungen sehr gut mit den Ergebnissen von Lenz et al. (eingereicht) decken.

Bei der Argumentation für oder gegen die Verbreitung eines Begriffes wird in der Regel auf die eigene Herkunft verwiesen. Bisweilen werden auch ältere Sprecher*innen (meist Großeltern) oder Nachschlagwerke als sprachliche Autoritäten genannt (die meisten Nennungen, nämlich sieben, fallen auf den *Atlas der deutschen Alltagssprache*, Elspaß & Möller (2003)).

Einen im Kontext der innerösterreichischen Regionalität oft bemühten Topos stellt die von vielen User*innen wahrgenommene Gleichsetzung von österreichischem Deutsch mit sprachlichen Mustern Ostösterreichs – insbesondere Niederösterreichs und Wiens – dar. Speziell der Begriff *Paradeiser* als häufig genanntes Beispiel eines lexikalischen Austriazismus stößt bei vielen User*innen auf Ablehnung und wird im Zusammenhang eines ostösterreichischen Bias des österreichischen Standarddeutsch genannt (28), (29).

- (28) Sehr interessantes Interview! Und liebe Wiener/ Niederösterreicher - bitte akzeptiert doch einmal, dass nicht jeder eurer Begriffe wie Paradeiser automatisch »Österreichisches Standarddeutsch« ist. Wie oft muss man noch sagen? Es gibt in Österreich eben eine große sprachliche Vielfalt. (ID206)
- (29) Genau, die Behauptung, dass ein im Alltag nur in Ostösterreich gebrauchter Begriff wie Paradeiser (wo ist da eigentlich die Grenze? Muss ich gleich mal im Atlas der deutschen Alltagssprache nachschauen) ein Spezifikum des gesamtösterreichischen Deutsch sei, zeigt schon, dass die Unsympathie, die dem Wasserkopf Wien entgegenschlägt, ned ganz von ungefähr kommt... (ID170.1.1.1)

In der Tat finden sich nur wenige Postings, die den kulinarischen Austriazismen eine österreichweite Gültigkeit zusprechen (30) und diese werden meist von anderen User*innen kritisiert (31).

- (30) Karfiol, Blumenkohl hab ich noch nirgends in Ö. gelesen. Im Übrigen heißt es BAIRISCHe Sprachgruppe, das hat nichts mit Bayern zu tun. Bayrisch red ma in Bayern, Steirisch in der Steiermark, beides sind bairische Dialekte. (ID178.3.1)
- (31) Also in Vorarlberg heißt der Karfiol Blumenkohl, eben weil alemannischer Dialekt. Und das mit dem y und dem i: natürlich hats was miteinander zu tun, sonst hieße die Sprache nicht so wie das Bundesland (sie eraten, selbe Herkunft). Und falsche Schreibweise meinerseits hin oder her, was ich sagen wollte, war eh klar verständlich. (ID178.3.1.1)

4.2.4 Aber bitte mit Obers? – Austriazismen im Kontext von Standardvarietäten des Deutschen

Während bei der innerösterreichischen Verortung von Austriazismen kulinarische Begriffe und insbesondere *Tomate/Paradeiser*, *Kartoffel/Erdäpfel* und *Blumenkohl/Karfiol* den Diskurs dominieren, fallen die genannten Beispiele in Kommentaren mit explizitem Deutschlandbezug wesentlich heterogener aus. Die drei eben behandelten Beispielpaare spielen eine vergleichsweise untergeordnete Rolle, was daran liegen mag, dass keine der beiden Varianten der Beispielpaare als explizit bundesdeutsch aufgefasst wird. Was die Systemebene betrifft, ist dennoch weiterhin die Lexik im Fokus der User*innen; auch konkrete Begriffe aus dem kulinarischen Bereich spielen immer noch eine bedeutende Rolle. Längere Diskussionen finden sich etwa zur Verwendung von *Sahne/Obers/Rahm* (32) oder auch *Pflaume/Zwetschke* (33), die sich interessanterweise wiederholt in Klassifikationsfragen²⁵ verlieren.

(32) **Sahne ist mM ein rein bundesdeutscher Begriff**

Die Interpretation als Sauerrahm kann ich nicht nachvollziehen ... (ID126.1.2)

- (33) Eher umgekehrt, oder? Das war sogar ein kleiner Streitfall zwischen D und Ö vor dem EU-Beitritt. Weil Zwetschken bei den Deutschen eine Naht haben müssen, um Zwetschken zu sein oder so. <https://www.hausgarten.net/obst-obs...bauen.html> (die Ringlotte - von frz Reine Claude - wie im Link als »Reneklode« zu bezeichnen, muss einem auch erst einmal einfallen..) Womit Pflaumen korrekt ist für nahtfreie Zwetschkenähnliche. (ID37.3)

Ein in Bezug auf potenzielle Austriazismen mehrfach geäußertes Argument (explizit in 27 Postings) ist die gemeinsame Zugehörigkeit Österreichs (abzüglich Vorarlbergs und kleiner Teile Tirols) und Bayerns

25 Wobei Fragen der genauen Klassifikation bzw. Definition einzelner Lexeme selbstredend auch für die Einschätzung des Status eines Lexems von Relevanz sind, vgl. z. B. für *Pflaume/Zwetschke* Kim (2021).

zum bairischen Sprachraum, mit der lexikalische Gemeinsamkeiten einhergehen und auf Grund derer eine Abgrenzung von einer in der Regel als »Norddeutschland« bezeichneten Region bisweilen als sinnvoller dargestellt wird als die Dichotomie ›österreichisches Deutsch – bundesdeutsches Deutsch‹. Wiederholt wird in diesem Zusammenhang der scherzhafte Begriff »Weißwurstäquator« als Quasi-Isoglosse angeführt (34).²⁶

- (34) Weil es kaum Wörter gibt, die unsere Sprache ausmachen und wirklich in ganz Österreich (ja auch nach Salzburg) autochthon verwendet werden. Und die meisten dieser Wörter werden auch in Halb Deutschland (als Südlich des Weißwurstäquators) verwendet, womit sich wieder die Frage stellt, ob das wirklich »Österreichische Wörter« sind oder nicht eher Süddeutsche Wörter. (ID178.1)

Ein anderer Topos, der die Kategorie der ›Austriazismen‹ streift (mehrheitlich aber in Kat. III. abgedeckt wird²⁷), ist jener der wahrgenommenen Dominanz bundesdeutscher Medien in Österreich. Besonders YouTube wird in diesem Kontext als einflussreiches Medium genannt (35).

- (35) **Ich hab bis heute Probleme...**

... wie heißen Ribiseln bei den Deutschen? Weixeln...?

Sauerkirsche oder wie??? Weitaus mehr Probleme hab ich aber heute in der Internetzeit mit Rezepten, die ich öfters im Internet suche, gibt ja unzählige Seiten und YT-Kanäle. Da gibt es so viele Begriffe vor allem für Milchprodukte, die ich nicht verstehe. Ich weiß z.B. bis heute nicht, ob es in Deutschland »Rahm« zu kaufen

26 Das *Österreichische Wörterbuch* (ÖWB) beschreibt den Begriff als »(scherzh.): Grenze zwischen Bayern und dem Rest Deutschlands« (ÖWB 2018: 819–820). Formulierungen wie in (34) legen nahe, dass Poster*innen diesen Terminus auch über die Landesgrenzen Bayerns hinaus ausweiten.

27 Wie in Abbildung 3 (Abschnitt 4.1) erkennbar ist, stellt die Verbindung von Kat. III.a (Bedrohungsszenarien) als HK mit Kat. II. (Austriazismen) als NK eine häufige Kombination dar.

gibt, und was das ganze »Schmand Zeugs« wirklich ist... Gibt es inzwischen aber wohl auch genug Seiten im Net, die das erklären. (ID183.1)

Dieser Einfluss auf den Sprachgebrauch wird nahezu ausschließlich negativ dargestellt und die Übernahme von sprachlichen Phänomenen, die als bundesdeutsch wahrgenommen werden, wird vehement abgelehnt. Dies trifft auch auf Beispiele zu, die nicht (nur) auf einen Medieneinfluss zurückgeführt werden, wie etwa Grußfloskeln (36).

- (36) »Tschüss« hör ich (gebürtig in Linz) eigentlich nur, wenn ich mit Deutschen telefoniere. persönlich halte ich es eher mit »Griaf di/eich« und »Pfiat di/eich«, je nach Kontext auch mal mit »baba«, das ich wiederum nicht infantil finde und das mir wesentlich sympathischer ist als bspw. »ciao (ciao)«. (ID179.3)

Verschiedene User*innen weisen auch auf die Unverständlichkeit bestimmter Austriazismen in manchen Teilen Deutschlands hin (37).

- (37) Habe ich irgendwo behauptet, es gäbe solche Wörter? Ja, vermutlich gibt es sie, aber warum sollte ich jetzt danach suchen? Für mich sind Austriazismen alle Wörter, die in manchen Gegenden Österreichs typischerweise verwendet werden, aber zumindest oberhalb des »Weißwurst-Äquators« praktisch unbekannt sind. (ID20.1.2)

Dass die Möglichkeit, verschiedene Varianten verstehen und einsetzen zu können, eine kommunikative Ressource darstellen kann (beziehungsweise andersherum ein Mangel an Variation die sprachliche Ausdrucksmöglichkeit einschränken mag), wird indes nur selten von User*innen angemerkt (38), (39).

- (38) oder das einfache »passt« wird ebenfalls oft nicht verstanden. die »deutsche« sprache ist gegenüber dem wienerischen schon ziemlich limitiert. besonders deutlich ist das oft bei liedtexten bemerkbar. [...] (ID186.2.1)

- (39) Ich werd nie den verständnislosen Blick der freundlichen Damen an der Rezeption vergessen, wie ich ihr mitteilen mußte, daß ich in meinem Zimmer den Kasten kaputt gemacht hab... Interessant ist ja an diesen Beispielen, daß wir in Ö nur die halbe Diskussion führen: Wir kennen beide Varianten und können entscheiden, was wir sagen. In D verstehen sie mich tlw. einfach nicht - und das bei Begriffen, bei denen ich nie gedacht hätte, daß sie Austriazismen sind. (ID90.2)

5 Zwetschken, Pflaumen – alles powidl?

Der vorliegende Beitrag hat sich zum Ziel gesetzt, laienlinguistische Konzeptualisierungen und Perzeptionen zum Themenkomplex ›Austriazismen‹, die im Rahmen von Kommentaren zu einem Online-Interview der österreichischen Tageszeitung *DerStandard* geäußert wurden, einer qualitativ-inhaltlichen Analyse zu unterziehen. Hierzu wurden drei Forschungsfragen formuliert, die eruierten Antworten darauf werden im Folgenden zusammengefasst:

Die thematischen Ebenen der ›Austriazismus‹-Debatte wurden anhand eines themenanalytischen Kategorisierungsschemas beschrieben. Hierbei wurden acht Kategorien (plus Unterkategorien) identifiziert, zu denen sich die Kommentare der User*innen zuordnen lassen. Zur Gewichtung dieser Kategorien wurde festgestellt, dass die in Kat. II. erfasste Diskussion konkreter, sprachlicher Beispiele den User*innen-Diskurs dominiert (siehe Abbildung 1). In einer zunächst quantitativ ausgerichteten Analyseperspektive wurde festgestellt, dass die thematische Fokussierung der Kommentare sehr spezifisch ausfällt, 45,59 % der Postings wurde keine den Inhalt näher kontextualisierende Nebenkategorie zugewiesen. Im Fokus der Postinginhalte standen dabei besonders die Themen Austriazismen sowie das Spannungsfeld ›Deutsch in Österreich‹ vs. ›Deutsch in Deutschland‹. Dies überrascht insofern nicht, als diese Thematik auch eine zentrale Rolle im den Kommentaren vorgelagerten Expertinnen-Interview darstellt.

Bezüglich der Konzeptualisierung des Terminus ›Austriazismus‹ zeigt sich, dass Poster*innen zwar sehr umfangreich und emotional de-

battieren, welche konkreten Beispiele sich für den Begriff eignen, die Definition des Ausdrucks selbst hingegen wird kaum explizit hinterfragt. Selbstverständlich mag dies daran liegen, dass von der Expertin im Interview eine Kurzdefinition vorgegeben wurde, die offensichtlich für die meisten User*innen akzeptabel war. Ähnliche und komplementäre Begriffe wie ›Germanismus‹ finden sich nur selten, in der Regel nützen die User*innen Umschreibungen wie ›bundesdeutsche Ausdrücke‹. Gleichzeitig zeugen kreative Wortschöpfungen wie ›kuk-zismen‹ oder ›Piefkismen‹ davon, dass User*innen im Diskurs ad hoc Wortbildung betreiben, um bestimmte Konzepte zu umschreiben.

Was die Parameter ›innerösterreichische Regionalität‹ sowie ›Standardvarietäten des Deutschen‹ betrifft, so lässt sich festhalten, dass die User*innen nahezu keinen Austriazismen eine gesamtösterreichische Gültigkeit zuschreiben. Stattdessen wird insbesondere die Fokussierung auf ostösterreichisches Wortgut kritisiert, sowie ein grenzübergreifender Sprachraum mit dem benachbarten Bayern erkannt. Insbesondere bei der Frage der innerösterreichischen Verortung dominieren Beispiele aus dem kulinarischen Bereich, speziell die im Interview diskutierten Paare *Tomate/Paradeiser*, *Blumenkohl/Karfiol* sowie *Kartoffel/Erdapfel* prägen den Diskurs. Die Ausbreitung von als bundesdeutsch wahrgenommenen Varianten wird kritisiert und teilweise mit der Dominanz nichtösterreichischer Medien in Zusammenhang gebracht. Neben dem häufigen Rückgriff auf den individuellen Sprachgebrauch bzw. die erlebte Sprachhistorie dienten u. a. auch Anleihen aus anderen Bereichen, etwa der Biologie, als Begründungsansätze für die jeweils geäußerten Ansichten.

Wie die hier vorgestellte Pilotstudie zeigt, stellen User*innen-Diskussionen in Online-Nachrichtenmedien eine sehr ergiebige Datengrundlage für verschiedenste Fragestellungen (auch abseits diskurs-linguistischer Themata) dar. Die hier vorgestellte Mikroanalyse greift nur einen Bruchteil des Umfangs an für die Linguistik interessanten Daten eines einzelnen Artikels und der damit zusammenhängenden User*innen-Kommentare auf. Beispielsweise wurde die Tatsache nicht berücksichtigt, dass einzelne User*innen durch eine Vielzahl an Postings hervorstechen und sich demnach im laufenden Diskurs eine zentralere Rolle verschaffen. Auch die Tatsache, dass Postings via Like/Dislike-

Funktion als besonders diskursiv identifiziert werden können, wurde nur am Rande aufgegriffen (siehe Abschnitt 4.2.2).

Darüber hinaus wäre die Aufarbeitung weiterer Artikel und damit verbundenen User*innen-Diskussionen wünschenswert, nicht nur um die Behandlung transtextueller Fragestellungen zu ermöglichen, sondern auch um besser abwägen zu können, inwieweit die Diskussion (sowohl in Bezug auf besprochene Themen als auch verwendete Beispiele) vom übergeordneten Artikel geprägt wurde, das heißt, welche Priming-Effekte sich im User*innen-Diskurs wiederfinden.

Speziell für die Einstellungsforschung, in der die Gewinnung »authentischer« Aussagen generell eine Problematik darstellt, insofern Einstellungsäußerungen in der Regel durch Explorator*innen evoziert werden, kann die Analyse von Online-Kommentaren jedenfalls einen großen Gewinn darstellen. Damit reiht sich die vorliegende Pilotstudie grundsätzlich in den Zweig der »societal treatment studies« (Garrett 2010) innerhalb der Spracheinstellungsforschung ein und skizziert gerafft Wege, wie dieser Teilbereich mit anderen, direkten bzw. indirekten Erhebungstypen dieses Forschungsfeldes method(olog)isch verschränkt werden könnte. Wiewohl diese Einschätzung selbstredend vertiefender empirischer Fundierung bedarf, deutet sich in dieser Pilotstudie hoffentlich an, welche lohnende Einblicke attitudinale Perspektivierungen bringen können.

Referenzen

Literaturverzeichnis

- Ammon, Ulrich. 1995. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Berlin & New York: De Gruyter.
- Boor, Helmut de, Hugo Moser & Christian Winkler (Hgg.). 1969. *Siebs: Deutsche Aussprache*. 19., umgearbeitete Auflage. Berlin: De Gruyter.
- De Cillia, Rudolf & Jutta Ransmayr. 2019. *Österreichisches Deutsch macht Schule: Bildung und Deutschunterricht im Spannungsfeld von sprachlicher Variation und Norm*. Wien: Böhlau.

- Deppermann, Arnulf, Stefan Kleiner & Ralf Knöbl. 2013. ‚Standard usage‘: Towards a realistic conception of spoken standard German. In Göz Kaufmann, Javier Caro Reina & Peter Auer (Hgg.), *Language variation – European perspectives IV; selected papers from the sixth International Conference on Language Variation in Europe (ICLaVE 6), Freiburg, June 2011*, 83–116. Amsterdam & Philadelphia: Benjamins.
- Dorostkar, Niku. 2013. *(Mehr-)Sprachigkeit und Lingualismus: Die diskursive Konstruktion von Sprache im Kontext nationaler und supranationaler Sprachpolitik am Beispiel Österreichs*. Göttingen: V&R unipress.
- Dorostkar, Niku & Alexander Preisinger. 2012. CDA 2.0 – Leserkommentarforen aus kritisch-diskursanalytischer Perspektive: Eine explorative Studie am Beispiel der Online-Zeitung derStandard.at. *Wiener Linguistische Gazette* 76. 1–47.
- Dudenredaktion (Hg.). 2020. *Duden: Die deutsche Rechtschreibung*. 28., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Auf der Grundlage der aktuellen amtlichen Rechtschreibregeln. Berlin: Dudenverlag.
- Ebner, Jakob. 2008. *Duden – Österreichisches Deutsch: Eine Einführung von Jakob Ebner*. Mannheim & Zürich: Dudenverlag.
- Ebner, Jakob. 2014. *Duden: Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch des österreichischen Deutsch*. 4., völlig überarbeitete Auflage. Nachdruck 2014. Berlin: Dudenverlag.
- Elspaß, Stephan & Robert Möller (Hgg.). 2003–. *Atlas zur deutschen Alltagssprache*. O. O. <http://www.atlas-alltagssprache.de> (Abruf 20. September 2021).
- Garrett, Peter. 2010. *Attitudes to language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Geyer, Ingeborg. 2012. Zur Entwicklung des Sprachgebrauchs von eh in Partikelfunktion. In Rita Brdar-Szabó, Attila Péteri, Roberta Vörösné Rada & Pál Uzonyi (Hgg.), *Deutsch – grenzenlos: Festschrift für Elisabeth Knipf zum 60. Geburtstag* (Budapester Beiträge zur Germanistik 58), 138–150. Budapest: Universitas Budapestinensis de Rolando Eötvös nominata, ELTE Germanistisches Institut.
- Jakubíček, Miloš, Adam Kilgarriff, Vojtěch Kovář, Pavel Rychlý & Vít Suchomel. 2013. The TenTen corpus family. *7th International Corpus Linguistics Conference CL*. 125–127.
- Kilgarriff, Adam, Vít Baisa, Jan Bušta, Miloš Jakubíček, Vojtěch Kovář, Jan Michelfeit, Pavel Rychlý & Vít Suchomel. 2014. The Sketch Engine: ten years on. *Lexicography* 1. 7–36.

- Kim, Agnes. 2021. *Woher kommt das Wort „Zwetschke“?* O. O. <https://iam.dioe.at/frage-des-monats/woher-kommt-das-wort-zwetschke/> (Abruf 21. September 2021).
- Koppensteiner, Wolfgang & Alexandra N. Lenz. 2020. Tracing a standard language in Austria using methodological microvariations of Verbal and Matched Guise Technique. *Linguistik Online* 102(2). 47–82.
- Lenz, Alexandra N. 2018. The Special Research Programme ‚German in Austria. Variation – Contact – Perception‘. In Ulrich Ammon & Marcella Costa (Hgg.), *Sprachwahl im Tourismus – mit Schwerpunkt Europa. Language Choice in Tourism – Focus on Europe. Choix de langues dans le tourisme – focus sur l'Europe* (Yearbook Sociolinguistica), 269–277. Berlin & Boston: De Gruyter.
- Lenz, Alexandra N., Amelie Dorn & Theresa Ziegler. eingereicht. Lexik aus areal-horizontaler und vertikal-sozialer Perspektive: Erhebungsmethoden zur inter- und intraindividuellen Variation. *Sprachwissenschaft*.
- Mayring, Philipp. 2015. *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlage und Techniken*. 12., überarbeitete Auflage. Weinheim & Basel: Beltz.
- ÖWB. 2018. *Österreichisches Wörterbuch: Schulausgabe*. Hrsg. im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Redaktion: Christiane M. Papst. 43. Aufl. Wien: öbv.
- Pappert, Steffen & Kersten Sven Roth. 2016. Diskursrealisationen in Online-Foren. *Zeitschrift für Angewandte Linguistik* 65(1). 37–66.
- Prochazka, Fabian & Wolfgang Schweiger. 2016. Medienkritik online: Was kommentierende Nutzer am Journalismus kritisieren. *Studies in Communication and Media* 5(4). 454–469.
- Soukup, Barbara & Sylvia Moosmüller. 2011. Standard language in Austria. In Nikolas Coupland & Tore Kristiansen (Hgg.), *Standard languages and language standards in a changing Europe* (Standard Language Ideology in Contemporary Europe 1), 39–46. Oslo: Novus.
- Warnke, Ingo H. & Jürgen Spitzmüller. 2008. Methoden und Methodologie der Diskurslinguistik – Grundlagen und Verfahren einer Sprachwissenschaft jenseits textueller Grenzen. In Ingo H. Warnke & Jürgen Spitzmüller (Hgg.), *Methoden der Diskurslinguistik: Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene* (Linguistik – Impulse & Tendenzen 31), 3–54. Berlin & New York: De Gruyter.
- Winter, Stephan, Nicole C. Krämer & Yuhua Liang. 2017. User-generated opinion: How reader reactions and source reputation influence the effects of online news. *Studies in Communication and Media* 6(3). 240–261.

- Ziegele, Marc, Timo Breiner & Oliver Quiring. 2014. What creates interactivity in online news discussions? An exploratory analysis of discussion factors in user comments on news items. *Journal of Communication* 64(6). 1111–1138.
- Ziegele, Marc & Oliver Quiring. 2013. Conceptualizing online discussion value: A multidimensional framework for analyzing user comments on mass-media websites. In Elisia L. Cohen (Hg.), *Communication Yearbook*, Bd. 37, 125–153. New York: Routledge.

Weitere Quellen und Ressourcen

- 20 Jahre Community. 2019. *DerStandard* (13. April). <https://www.derstandard.at/diskurs/ressort-20jahrecommunity> (Abruf 4. August 2021).
- Ben Saoud, Amira. 2021. Serienstart Sprachwandel: »Austriazismen sind relativ stabil«. *DerStandard* (3. Mai). <https://www.derstandard.at/story/2000126324031/serienstart-sprachwandel-austriazismen-sind-relativ-stabil> (Abruf 22. Juli 2021).
- BGBL. 45/1995. 2021. *BGBL. 45/1995 (Protokoll Nr. 10 über die Verwendung spezifisch österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache im Rahmen der Europäischen Union)*. O. O. https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1995_45_0/1995_45_0.pdf (Abruf 11. August 2021).
- Kotynek, Martin. 2019. »Die Community ist noch breiter geworden«. *DerStandard* (8. April). <https://www.derstandard.at/story/2000100979514/die-community-ist-noch-breiter-geworden> (Abruf 4. August 2021).
- ÖWA. 2021. O. O. <https://report.oewa.at/basic/online-angebote> (Abruf 4. August 2021).